

Zeitschrift: PS-Info : Neues von Pro Senectute Schweiz
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: - (2000)
Heft: 3

Artikel: Dem Leben Sinn geben
Autor: Seifert, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-788053>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dem Leben Sinn geben

Biographiearbeit im Alter ist mehr als ein Modethema: Die Pflege von Erinnerungen und die Auseinandersetzung mit dem eigenen Leben kann Wesentliches zum Wohlbefinden älterer Menschen beitragen. Als Methode zur Erforschung der Geschichte wirft sie allerdings auch einige Fragen auf.

«Die alten Menschen versuchen nicht, sich von ihrer frühen Kindheit einen genauen und zusammenhängenden Bericht zu erstellen, sondern sie wollen wieder in sie eintauchen. Wieder und wieder gehen sie ein paar Themen durch, die einen starken Gefühlswert für sie haben; sie werden dieses Wiederkäuens nicht überdrüssig, sondern schöpfen im Gegenteil Kraft daraus. Sie fliehen die Gegenwart, träumen vom einstigen Glück und verbannen die einstigen Übel. (...) Wenn die gefühlsbestimmten Erinnerungen, welche die Kindheit wachrufen, so kostbar sind, dann deshalb, weil sie uns für einen kurzen Augenblick wieder in den Besitz einer grenzenlosen Zukunft bringen», schrieb Simone de Beauvoir 1970 in ihrem Essay «Das Alter».

Menschen leben in geschichtenerzählenden Gemeinschaften: Sie versichern sich ihrer Existenz und Identität, indem sie von sich berichten. Das «weisst du noch?» gehört zur Verbindung von Vertrauten, die sich solcher Verbundenheit vergewissern wollen. Schon kleine Kinder sind begierig darauf, ihre Babyfotos anzuschauen und sich so ihren bisherigen Lebensweg vor Augen zu führen. Mit wachsendem Bewusstsein für die Endlichkeit der eigenen Existenz nimmt im Alter auch das Bedürfnis zu, in den Linien, die das Leben zeichnete, einen Sinn zu entdecken.

Ordnen und einfügen

Ein wichtiger Anstoss zu dem, was heute «Biographiearbeit» genannt wird, kam in den frühen sechziger Jahren aus den Verei-

nigten Staaten: Der Psychiater Robert N. Butler entwickelte das Konzept der Lebensrückschau. Die Bedeutung der biographischen Arbeit besteht darin, Vergangenes zu ordnen und in Sinnzusammenhänge einzufügen. Biographie ist mehr als das Aufzählen von Ereignissen und Erfahrungen. Sie stellt die innere Verbindung des Gelebten und der nicht verwirklichten Möglichkeiten, der Bilder des Vergangenen wie der Zukunftsentwürfe dar. «Biographie ist eine sich in der Zeit entfaltende Gestalt. Und in dieser Ereignis-Gestalt, in dem prozesshaften, allmählichen Heraustreten dieser Gestalt, liegt das Individuelle eines Menschen», schreibt die Pädagogin Hanne Opitz in ihrem Standard-Werk «Biographie-Arbeit im Alter».

In den frühen achtziger Jahren entstand in einem ehemaligen Laden im Londoner Quartier Blackheath das «Zentrum der Erinnerungen». Die Besucherinnen und Besucher können dort Alltagsgegenstände aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts besichtigen. Im Café des Zentrums bieten vorwiegend ältere freiwillige Mitarbeiterinnen Getränke und Kuchen an und kommen mit den Gästen ins Gespräch. Der Laden wird vom Verein «Age Exchange» getragen – zu Deutsch ungefähr: «Austausch mit dem Alter».

«Erinnerungstheater»

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Vereins gehen mit eigens entwickelten «Erinnerungskoffern» in Heime, Spitäler und Tagesstätten und laden dort zu Gruppentreffen ein. Diese Koffer enthalten Gegenstände zu bestimmten thematischen Bereichen – z.B. Spiele, Küche, Mode – und sollen den Austausch von Erinnerungen erleichtern. Als besonders öffentlichkeitswirksam hat sich das «Erinnerungstheater» erwiesen, in dem Profis aus den Erzählungen älterer Menschen Stücke produzieren.

Die Initiatorinnen des Londoner Projekts haben ein Handbuch zur Erinnerungspflege veröffentlicht (Caroline Osborn, Pam



Taufkarte aus
dem Jahr 1919

Schweitzer, Angelika Trilling: «Erinnern. Eine Anleitung zur Biographiearbeit mit älteren Menschen»). Im Vorwort zur deutschsprachigen Ausgabe heisst es u.a.: «Jüngere Menschen mögen bei diesem «Reminiszieren» kritische Fragen vermissen und eine Auseinandersetzung der Teilnehmer mit individuellem Versagen und politischen Rahmenbedingungen anmahnen. (...) Schmerzliche Einsichten in eigenes Fehlverhalten – etwa zu viel Härte gegenüber eigenen Kindern – oder Wut über die gesellschaftlichen Bedingungen, die in vielfältiger Weise die eigenen Möglichkeiten beschnitten, werden kaum thematisiert.»

Auseinandersetzungen ausgeklammert

Die Autorin weist darauf hin, dass in Altersarbeit und -forschung die geistige Auseinandersetzung mit der Zeit, in der die heutigen älteren Menschen aufwuchsen, weitgehend ausgeklammert werde. Die Debatte um die Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg hat deutlich gemacht, dass gerade Angehörige der «Aktivdienstgeneration» sich durch Kritik jüngerer Generationen an der Haltung ihres Landes, beispielsweise jüdischen Flüchtlingen gegenüber, angegriffen und entehrt

fühlen. Manche ältere Menschen haben den Eindruck, ihr Lebenswerk werde durch diese Kritik in Frage gestellt. Sie haben zudem das Gefühl, als «Zeitzeugen» viel direkteren Zugang zur Geschichte als eine jüngere Historiker- und Historikerinnengeneration zu haben.

Die Geschichtswissenschaft bestreitet die Bedeutung solcher Zeitzeuginnen und -zeugen nicht, betont aber auch die Grenzen einer «Oral History», der mündlich überlieferten Geschichte. Das Erinnerungsinterview stellt ein «potentes Forschungsinstrument» dar, «aber es ist zugleich Teil der nachträglichen Deutungsarbeit und deswegen schwer zu handhaben», schrieb der Historiker Carlo Moos letztes Jahr in der «Weltwoche» und löste mit seinen bissigen Bemerkungen zum Oral-History-Boom einen Disput aus.

Zwischen individuellen Geschichten und kollektiver Geschichte können Ungereimtheiten, Widersprüche und Gegensätze bestehen. Biographiearbeit mit älteren Menschen trägt möglicherweise nur wenig zu deren Aufklärung bei und stellt lediglich die «Ungleichzeitigkeit» zwischen der Entwicklung des Einzelnen und der Gesellschaft fest. Ihr «starker Gefühlswert», um an Simone de Beauvoir zu erinnern, ist aber unbestritten. kas



Der Aktivdienst bietet viel Stoff für Biographiearbeit

Biographien erzählen Geschichte(n)

Der Verlag Pro Senectute hat kürzlich ein weiteres «Zeitlupe-Dokument» veröffentlicht. Es heisst «Das andere Geschichtsbuch. Grosseltern erzählen. Briefe an Enkelkinder», umfasst 88 Seiten mit vielen schwarz/weiss-Fotos aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und kostet Fr. 29.– (zuzüglich Versandkosten). Bestellungen: Tel. 01 283 89 00. Gegen 300 Briefe von «Zeitlupe»-Leserinnen und -Lesern mit Geschichten aus ihrer Kindheit, Jugend und jungen Erwachsenenzeit wurden für diese Veröffentlichung ausgewertet. Die Historikerin Vreni Blum hat sie mit kurzen Einleitungen versehen.

«La memoria degli anziani ticinesi alle fine del millennio» heisst eine von Pro Senectute Ticino e Moesano mitgetragene und herausgegebene Studie über den Kanton in den Jahren von 1920 bis 2000. Ca. 60 Lebensgeschichten von Frauen und Männern – geboren zwischen 1910 und 1922 – wurden im Rahmen eines Beschäftigungsprogramms erfasst sowie anhand von historischem und soziologischem Wissen über diese Zeit geprüft. Schliesslich blieben 17 Geschichten übrig, die im Buch abgedruckt worden sind.

Zum Thema «Biographiearbeit» verfügt die Bibliothek von Pro Senectute Schweiz über mehr als 50 Titel, die alleine in den letzten fünf Jahren erschienen sind. Sie können auch ausgeliehen werden: Tel. 01 283 89 81.